Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig. Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Siebunddreißigster Jahrgang.

Postzeitungs-Preisliste Seite 67.

Fernsprecher 35.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr von 1 M. 18 Pf. an.

Nr. 39. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch.

Namslau, Dienstag den 19. Mai

Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau.

1908.

Die Vereinheitlichung der Arbeiterversicherung.

An der Vereinheitlichung der Arbeiterversicherung wird im Reichsamt des Innern jetzt eifriger denn je gearbeitet, weil man möglichst bald den Entwurf dazu, wie er den gesetzgebenden Faktoren vorgelegt werden soll, fertigstellen will. Wie der Staatssekretär des Innern dem jüngsten sozialdemokratischen Berliner Krankenkassenkongreß mitgeteilt hat, werden, ehe der Entwurf endgültig ausgearbeitet wird, auch Vertreter von Krankenkassen darüber gehört werden. Es ist durchaus zweckmäßig, daß die Grundzüge den in den jetzigen Arbeiterversicherungsorganisationen tätigen Personen zur Begutachtung unterbreitet werden, man wird aber an den behördlichen Stellen gut tun, sich schon jetzt darauf gefaßt zu machen, daß ganz sonderbare Gutachten von den sozialdemokratischen Krankenkassen geäußert werden. Der Berliner Kongreß hat die Richtung angegeben, in der von der Sozialdemokratie vorgegangen werden wird. Sie wird gnädigst gestatten, daß das Reich und die Arbeitgeber den größten Teil der Versicherungskosten tragen, wird aber verlangen, daß die Arbeiter über die Verwendung der verfügbaren Mittel disponieren. Man sollte es nicht für möglich halten, daß solche Ideen überhaupt auftauchen; wer die Berichte über die Berliner Verhandlungen gelesen hat, wird aber nicht umhin können, zuzugeben, daß dies tatsächlich die Grundstimmung der sozialdemokratischen Redner gewesen ist. Die Arbeiter sollen nicht bloß mitstimmen, sie sollen bei der Verwaltung den Ausschlag geben. Nun ist ja glücklicherweise nicht daran zu denken, daß unter den heutigen Verhältnissen solche Bestrebungen auf Erfolg zu rechnen haben werden. Ueberall, wo nicht bloß die Rücksichtnahme auf die Massen der Reichstagswähler entscheidend ist, wird eingesehen, daß der Einfluß der Sozialdemokratie in der Versicherungsorganisation nicht gestärkt, sondern geschwächt werden muß. Man sollte sich aber hüten, nun damit auch die Selbstverwaltung in der Arbeiterversicherung überhaupt zu sehr zu beschneiden. Wollte man durch die Vereinheitlichung der Arbeiterversicherung den Bürokratismus stärken, so würde das auch kein Fortschritt sein. So wird jetzt vielfach mitgeteilt, daß den Berufsgenossenschaften das Rentenfeststellungsverfahren genommen und einer von der Bürokratie abhängigen Stelle übertragen werden soll. Damit würde den Berufsgenossenschaften das Fundament genommen werden, auf dem sie ruhen. Sie würden zu Verwaltungskörperschaften niederen Grades hersinken. Nun ist zwar durchaus nicht sicher, ob diese Mitteilung zutrifft, sie würde aber einen Wert kennzeichnen, der bei der Vereinheitlichung der Arbeiterversicherung nicht beschritten werden sollte. Wenn der große Kulturstat der staatlichen Arbeiterversicherung etwas ganz sicher erwiesen hat, so ist es doch die Tatsache gewesen, daß ein großer Teil der Arbeitgeber sich nicht nur zur Bekleidung von recht verantwortlichen Ehrenämtern durchaus eignet, sondern auch Zeit und Lust hat, sie auszufüllen. Die ganze jetzige Unfallversicherung würde ja ohne diese ehrenamtliche Tätigkeit der Arbeitgeber gar nicht möglich gewesen sein. Weshalb sollte man nicht diese vorhandenen Kräfte auch bei der Vereinheitlichung des Arbeiterversicherungsrechts nützen? Sie sind wesentlich billiger als zu besoldende Beamtenkräfte, und da sie mit den praktischen Verhältnissen durchaus vertraut sind, doch auch nicht schlechter als jene. Dies kann in dem Stadium, in dem sich die Arbeiten an der Vereinheitlichung des Arbeiterversicherungsrechts gegenwärtig befinden, garnicht genug hervorgehoben werden. Im übrigen gibt für die Vereinheitlichung der Blockreichstag keine ungünstigen Aussichten. Solange das Zentrum die Führung im Reichstage hatte, hätte ein Kampf zur Beseitigung des sozialdemokratischen Einflusses in der Organisation der Arbeiterversicherung wenig Erfolg versprochen. Jetzt liegt die Sache anders, namentlich da auf freisinniger Seite ganz genau erkannt ist, wie die Krankenkassenindustitution zur Stärkung der Sozialdemokratie ausgenutzt wird. Gerade deshalb wird es auch gut sein, das Vereinheitlichungsprojekt dem Blockreichstage vorzulegen. Nur wird man in den vorbereitenden Instanzen darüber klar sein müssen, daß auch die Blockmehrheit auf den Ausbau der Selbstverwaltung Wert legt. Die Sozialdemokratie möglich ausschalten, im Uebrigen aber die Selbstverwaltung nicht zerstören, sondern erweitern, müßte deshalb der Grundsatz sein, von dem bei den in Rede stehenden Arbeiten auszugehen ist. Nur wenn so verfahren wird, darf auf eine baldige Erledigung des Entwurfes in den gesetzgebenden Körperschaften des Reichs gerechnet werden.

Frankreich und England.

Die schon seit geraumer Zeit recht freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Frankreich haben ihren Höhepunkt offenbar noch immer nicht erreicht, im Gegenteil, die Versicherungen und Bekundigungen der gegenseitigen Freundschaft der Westmächte nehmen einen stetig intimeren Charakter an. Zu ihnen gehört auch die Veranstaltung einer französisch-englischen Ausstellung in London, welche vergangene Woche vom englischen Thronfolger, dem Prinzen von Wales feierlichst in Gegenwart der französischen Minister Cruppi und Nuau eröffnet worden ist; beide Herren waren zu diesem Zweck eigens nach England gekommen. Genannte Ausstellung ist eigens zu dem Behufe ins Werk zu setzen, zunächst die handelspolitischen Beziehungen der großen Westmächte zu einander möglichst zu fördern, dann aber auch ihr Gesamtverhältnis in recht günstigem Lichte nach außen erscheinen zu lassen. In seiner Eröffnungsrede wies denn auch der Prinz von Wales unverblümt auf diesen Doppelzweck der französisch-englischen Ausstellung hin und weiter ist sie auf dem nachgefolgten Festmahle von den ebenfalls weder anwesenden genannten französischen Ministern gleicherweise in solchem Sinne gepriesen worden. Offen sprachen die Herren in den Banketreden, die sie hierbei „steigen" ließen, von der Londoner Ausstellung als einer der erfolgreichsten Kundgebungen der entente cordiale zwischen England und Frankreich hin und gaben gleichzeitig der Hoffnung auf weitestе Ausdehnung der guten Beziehungen zwischen Frankreich und England Ausdruck. Zweifellos ist also die Intimität zwischen Frankreich und England noch fortgesetzt im Wachsen begriffen, was sich des ferneren auch in dem vom französischen Botschafter in London gemachten und von der englischen Regierung bereits wohlwollend aufgenommenen Vorschlage zu einem neuen französisch-englischen Handelsvertrag zeigt. Die mündlichen Vorverhandlungen hierüber zwischen dem englischen Minister des Aeußeren Sir Edward Grey und dem französischen Handelsminister Cruppi haben sogar schon begonnen, und bei der gegenwärtigen Stimmung in den maßgebenden Londoner und Pariser Kreisen steht mit Sicherheit zu erwarten, daß sie den Abschluß eines neuen Handelsvertrages des britischen Reiches mit der französischen Republik nach sich ziehen werden; unter den obwaltenden Umständen aber könnte ein solcher Vertrag auch auf rein politischem Gebiete seine Bedeutung gewinnen.

Ihre Krönung jedoch werden diese abermaligen französisch-englischen Annäherungsversuche und Freundschaftsbekundungen durch den mehrtägigen Besuch erfahren, welchen Herr Fallières, der Präsident der französischen Republik, in der zweiten Junihälfte dem Londoner Hofe abzustatten gedenkt. Nach dem vorläufigen Programm für die Aufnahme des französischen Staatsoberhauptes jenseits des Kanales wird Herr Fallières auf englischem Boden einen glänzenden und auszeichnenden Empfang finden und überhaupt mit allen Ehren behandelt werden, die sonst nach der internationalen höfischen Etikette nur gekrönten Häuptern zukommen dürfen. Augenscheinlich soll der englische Besuch des Präsidenten Fallières möglichst zu einem hervorragenden politischen Ereignisse im Sinne einer sich verstärkenden Fortdauer des engen freundnachbarlichen Verhältnisses zwischen England und Frankreich gestempelt werden, und es wird in Schloß Windsor und in London gewiß nicht an den nötigen Trinksprüchen fehlen, um dem Präsidentenbesuche an der Themse vor aller Welt diese politische Beleuchtung zum Teil werden zu lassen. Ob nun die „entente cordiale" zwischen Paris und London in Bälde zu einem förmlichen Bündnisse der Westmächte führen würde, dies steht allerdings auf einem anderen Blatte, vermutlich wird man aber weder in Paris noch in London diese äußerste Ausdehnung der Intimität wünschen, um sich die eigene Bewegungsfreiheit in der hohen Politik nicht zu sehr zu erschweren. Jedoch auch ohne formelles Bündnis bleibt ein enges Hand-in-Handgehen Englands und Frankreichs eine wichtige Sache, und die

Der Glückshort.

Roman von H. von Klipphausen.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ein Trompetenstoß verkündete endlich den Beginn des Kampfes. In feierlichem Zuge erschienen die Banderillos und Picadores in reichster, altspanischer Rittertracht zu Fuß und zu Pferde. Den Beschluß dieses bunten Zuges machte der Matador, der dem wütenden Stiere den Todesstoß zu versetzen hatte. Als dieser wunderliche Zug einmal die Arena durchschritten hatte, gab der Corregidor das Zeichen, den ersten Stier hereinzulassen, und das eigentliche Kampfspiel begann.

„Und das nennt Ihr Spanier ein Vergnügen?" rief Robert fast empört, als die Bedientesten endlich herbeieilten, um den toten Stier fortzuschaffen und die Blutspuren zu vertilgen, ehe der zweite Kampf begann; „es ist ein blutiges Morden, das einem Ekel erregen muß."

„Gewohnheitssache!" zuckte Alonquez gleichgültig die Achseln. „Aber kommt nach Hause, wenn es Euch nicht gefällt; es ist ein schreckliche Luft hier im Zirkus."

Langsam schlendernd schlugen nun beide Männer den Heimweg an, hinter ihnen drein schlich eine verhüllte Gestalt — Resita.

Jetzt trat aus einem dunklen Torbogen ein Mann zu den Wanderern, bot ihnen einen guten Abend und schritt ohne weiteres neben ihnen dahin.

„Waret Ihr beim Stiergefecht, Sennores?" fragte er mit dumpfer, augenscheinlich verstellter Stimme. „Nun wie war's denn? Gewiß sehr prachtvoll und aufregend!"

„Ohm, für den Eingeborenen vielleicht, nicht aber für mich, einen Fremden", gab Robert ablehnend zurück, „ich fand es mörderisch und menschenunwürdig."

„O Sennor, in der Tat? Wie ist dies möglich? Bei uns sind selbst die zartesten Frauen entzückt von diesem pikanten Schauspiel."

„Der Geschmack ist verschieden; ich werde mir gewiß nie wieder ein Stiergefecht ansehen."

„Ihr seid in Geschäften hier, Sennor?" forschte Alonquez lauernd.

„Ja", nickte Robert, mit einem Male die Maske fallen lassend, „ich suche eine kostbare, alte Waffe, die mir gestohlen wurde, und zahle jeden, auch den höchsten Preis für dieselbe."

Der Alte schwankte eine Weile, dann blieb er plötzlich stehen und sagte unschlüssig:

„Es wäre nicht unmöglich, daß ich die Waffe verschaffen könnte. Ich habe bei einem Bekannten einen Damaszenerdolch in Kreusform und mit eingravierten Wappen gesehen. Vielleicht ist's der Eure!"

„Wo habt Ihr ihn, Alter?" rief Williams atemlos. „Noch heute muß ich ihn erhalten unter jeder Bedingung."

„Ihr müßt schwören, daß mir nichts geschieht, wenn ich Euch den Dolch verschaffe."

„Gewiß nicht; ich reise sofort ab, und niemand soll erfahren, woher ich den Dolch zurückbekam."

Der Vermummte war einige Schritte zurückgeblieben. In seiner Hand blitzte eine Waffe, doch noch ehe er zustoßen konnte, war schlangengleich eine Gestalt auf ihn losgeschossen; noch eine Sekunde, dann fuhr ein Dolch durch die Luft, José wankte und stürzte mit einem gräßlichen Schrei zu Boden.

„Das ist Deine Strafe!" zischte Resita ihm zu. „Fahr zur Hölle, Elender!"

Alonquez zuckte bei dem Todesruf zusammen, dann aber floh er, ohne sich umzusehen, und Robert blieb allein zurück. Resita glitt sogleich an seine Seite, ergriff seine Hände und flüsterte ihm zu: „Er wollte Dich ermorden, Geliebter, und Dich im Verein mit meinem Vater berauben, doch ich war rascher wie er. Hier ist Dein Dolch, noch befleckt mit dem Blute des Erbärmlichen. Und nun komm, laß uns fliehen! Ich habe alle Schätze meines Vaters an mich genommen, sie gehören uns beiden; wir werden nun miteinander in Deine Heimat ziehen."

Sie war wunderschön in ihrer Erregung. Die Augen blitzten, die weißen Zähne schimmerten beim Mondschein durch die vollen, roten Lippen, und der volle Busen hob und senkte sich ungestüm.

„Nun bist Du mein, Robert, ich habe Dich erkämpft und errungen mit Blut! Hörst Du wohl, Geliebter? Vergiß es nicht. Denke immer daran, daß es verhängnisvoll wäre, mich zu hintergehen!"

Sie schlang ihre Arme fester um seinen Hals und lehnte ihre Wange an die seine.

„Komm fort von hier", sagte Robert, „wir wollen eine Herberge suchen für die Nacht und morgen miteinander weiterziehen."

„Aber nicht zu meinem Vater!" bat sie angstvoll. „Er wird schon bemerkt haben, daß ich die Schätze genommen habe."

Sie hatte den Damaszenerdolch indes, gleich nachdem sie ihn dem Geliebten gezeigt, wieder zu sich gesteckt. Trotz aller Liebe lebte dennoch ein Mißtrauen gegen ihn in ihrer Brust, eine unbestimmte schattenhafte Eifersucht, welche sie nicht zu überwinden vermochte.

Nach langem Suchen hatten sie denn endlich eine Schlafstelle unterm Schuppen gefunden, und das erschöpfte Mädchen schlummerte im Arme des Geliebten fest und traumlos ein. Doch Roberts Augen floh der Schlaf. Er zermarterte sein Hirn, wie er diese unbequeme leidenschaftliche Geliebte wieder los werden und zugleich den Dolch in seine Hand zurückbekommen könte.

Leise langsam suchte er die ihn umschlingenden Arme zu lösen; es gelang ihm, sie wandte sich nur, im Traume lächelnd, zu ihm und flüsterte: „Roberto!"

Ebenso lautlos richtete er sich auf und versuchte, den in ihrem Gürtel steckenden Dolch zu erlangen. Da öffnete sie plötzlich die Augen schlaftrunken und blickte fragend zu ihm hinüber.

„Ist es Zeit, Geliebter?" fragte sie hastig. „Wollen wir fliehen?"

„O nein, Resita, noch nicht. Schlafe, Geliebte, es ist noch finster draußen!"

Tiefatmend wandte sie den Kopf seitwärts, und gleich darauf verkündeten regelmäßige Atemzüge, daß sie von neuem eingeschlummert war.

„Jetzt oder nie!" murmelte der junge Mann und zog mit katzenartiger Behendigkeit die langvermißte Waffe aus ihrem Gürtel. Diesmal schlief das Mädchen ruhig weiter, und Robert sprang triumphierend auf die Füße, um sogleich, ohne sich auch nur ein einziges Mal umzusehen, zu fliehen. Nun kam die größte Gefahr. Er wollte nochmals in die Alonquezsche Wohnung, um seine bereits gepackten Sachen mitzunehmen, doch durfte der Alte ihn keineswegs sehen. Er vermutete sogar stark, daß derselbe ihn und Resita verfolgen lassen würde. Doch er kannte den Weg durchs Fenster, welches er aus instinktiver Vorsicht offen gelassen hatte, und so wagte er denn das einigermaßen gefährliche Unternehmen. Als er an das Haus kam, war alles totenstill, selbst ein Hund schlug nicht an. Dort lag, wie er wußte, eine Leiter. Ohne sich viel umzusehen, stellte er dieselbe an das Fenster seiner Kammer, eilte hinauf und stand fünf Minuten später reisefertig gerüstet wieder unten vor dem Hause.

„Jetzt bin ich am Ziel meiner Wünsche",

deutsche Diplomatie wird gut tun, der Entente der Westmächte stete Aufmerksamkeit zu schenken, denn von einem englisch-französischen Einvernehmen in den Fragen der hohen Politik darf Deutschland gerade nicht viel für sich erwarten.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich

Wiesbaden, 15. Mai. Heute vormittag 10 Uhr wurde das Denkmal Wilhelm I., Prinzen von Oranien, von Professor Walter Schott modelliert, feierlich enthüllt, welches dem Schloß gegenüber vor der evangelischen Stadtkirche Aufstellung gefunden hat. — Das Standbild ist eine Abbildung des gleichen Denkmales auf der Schloßterrasse in Berlin. — Neben dem Denkmal war ein Pavillon in weißen und Nassauischen Farben für die Majestäten errichtet. Schülerinnen in weißen Kleidern mit Kränzen im Haar säumten den Festplatz ein. Hinter ihnen hatte sich zahlreiches Publikums trotz des leichten Regens aufgestellt. Am Denkmal stand der Oberbürgermeister von Wiesbaden Dr. von Ibell mit den Vertretern der Stadt, ferner Oberpräsident von Hengstenberg, Regierungspräsident Dr. von Meister, Intendant von Mutzenbrecher und andere geladene Gäste. — Der Kaiser und die Kaiserin gingen vom Schloß aus zu Fuß hinüber. Der Kaiser trug die Uniform der Posener Königsjäger zu Pferde, die Kaiserin eine lilafarbene Toilette. Der Kaiser hielt folgende Ansprache:

„Mein verehrter Herr Oberbürgermeister! Ich übergebe meiner getreuen Stadt Wiesbaden dieses von Meisterhand trefflich ausgeführte Standbild. Meines ersten Ahnherrn, des großen Schweigers Wilhelm I., Prinzen von Oranien, Grafen von Nassau. In der Stille des Dillenburger Schlosses zum Jüngling herangereift, trat er, ausgerüstet mit großen Geistesgaben, einem lauteren Charakter und heldenmütigem Sinn, ein in die große Welt, in den Kampf seines Lebens, den Kampf für seinen Glauben, den er bis zum Märtyrertode durchgekämpft hat, getreu seinem Geldöhnisse: „Je maintiendrai!“ Was er, der vom niederländischen Volke ernannte Generalkapitän und Statthalter für die Befreiung der Niederlande von der Gewaltherrschaft eines Alba und die Begründung der niederländischen Unabhängigkeit getan, ist mit goldenen Lettern in der Geschichte dieses Volkes verzeichnet. Seinem Hause und seinem Lande hat der Held einen Namen gemacht, der mit dem gefeiertsten Namen der Weltgeschichte den Vergleich aushält. Auf den Flügeln des Liedes ist der Name „Nassau“ durch alle Welt erklungen. Seiner nassauischen Heimat und seinem deutschen Vaterlande zu hellem Ruhm erönt bis auf den heutigen Tag die alte Weise: „Wilhelmus von Nassauen bin ich, von deutschem Blute.“ — „Saevis tranquillus in undis“ — „Ruhig im wilden Wogendrang“ — war der Wahlspruch zu dem Standbild, das der große Oranier sich erkoren hatte, dem Eisnogel, der sich und sein Nest von der dräuenden Flut tragen läßt. Ihm, dessen Lebensschiff einst in der Ferne durch wilde Wogen dahingetrieben ward, dem soll hier an den linden Quellen seiner Heimat zu stetem Gedächtnis dieses Standbild geweiht sein, das seine nassauischen Landsleute allzeit in treuer Hut halten mögen.“

Nach der Rede des Kaisers wurden die Banner, welche die Denkmalsfigur verhüllten, emporgezogen. — Sodann erwiderte Oberbürgermeister Dr. von Ibell, indem er den Dank der Stadt für das Geschenk des Kaisers aussprach. Auf die Persönlichkeit Wilhelm I. von Oranien übergehend sagte der Redner:

Freund und Feind seien einig in der Anerkennung zweier wesentlicher Züge seiner Persönlichkeit, des hohen Mutes und der unerschütterlichen Standhaftigkeit, mit der er seine Lebensaufgabe durchgeführt habe und der freien Auffassung politischer Parteiverschiedenheiten, die ihn zur Duldsamkeit geführt haben. Er möge uns mahnen, Mut und Standhaftigkeit in Zeiten der Bedrängnis zu zeigen, Zwistigkeiten und Parteihader zurückstellen, um einig die großen nationalen Ziele und Aufgaben erreichen und erfüllen zu können.

Der Kaiser und die Kaiserin besichtigten hierauf das Denkmal und ehrten viele Anwesende durch Ansprachen. Die Stadt legte einen Kranz am Fuße des Denkmals nieder. Als die Majestäten ins Schloß zurückkehrten, stimmten die Schülerinnen die Nationalhymne an. — Der Kaiser machte heute vormittag 11 Uhr dem zur Kur hier weilenden König der Belgier einen Besuch. Der Kaiser empfing darauf um 12½ Uhr im Königlichen Schloß den Besuch König Leopolds II., welcher hierauf auch von der Kaiserin empfangen wurde. Der König wurde mit den Herren seiner Begleitung zur Frühstückstafel bei den Majestäten geladen. — Nachmittags 4 Uhr fand im großen Konzertsaale des Kurhauses auf Allerhöchsten Befehl ein Galakonzert statt. Die Majestäten, mit Fanfaren empfangen, nahmen in der Hofloge Platz. Sie wurden mit Hochrufen begrüßt.

Nach der Rückkehr ins Schloß empfing der Kaiser den Reichskanzler Fürsten Bülow, welcher kurz vorher aus Berlin in Wiesbaden eingetroffen war; später unternahm der Monarch mit dem Reichskanzler eine Ausfahrt im Automobil. Abends wohnte das Kaiserpaar wiederum den Maifestspielen im Wiesbadener Hoftheater bei; es wurde die Oper „Oberon“ gegeben.

In Eilenach tagt gegenwärtig eine Konferenz von Vertretern Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns zur Beratung einer neuen Eisenbahnverkehrsordnung für die drei mitteinander in so engen Beziehungen stehenden Staaten. Es handelt sich auf dieser Konferenz hauptsächlich um die Erzielung einer fortdauernden möglichsten Uebereinstimmung in den reglementarischen Vorschriften für den Personen- und Güterverkehr in den beteiligten Staaten.

Der Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dernburg hat am Sonnabend von London aus seine Reise nach Südwestafrika fortgesetzt. Vorher war Herr Dernburg von König Eduard in Audienz empfangen worden.

Aus Anlaß der Kundgebung des Deutschen Reichstags zu Ehren des sechzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers und Königs Franz Josef hat der österreichisch-ungarische Botschafter von Szögyeny an den Präsidenten des Reichstags Grafen zu Stolberg-Wernigerode folgendes Schreiben gerichtet: Euer Exzellenz! Anläßlich der so erhebenden Beglückwünschung Seiner Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef durch die hervorragenden und verbündeten deutschen Bundesfürsten zur Erreichung Allerhöchst seines sechzigsten Regierungsjahres veranstaltete der Deutsche Reichstag auf Antrag Euerer Exzellenz, eine Sympathiekundgebung für Seine k. und k. apostolische Majestät, von der Seiner Majestät Kaiser Wilhelm Höchstselbst meinem Allergnädigsten Herrn Mitteilung machte. — Se. Majestät Kaiser und König Franz Josef haben daraufhin Se. Majestät Kaiser Wilhelm Höchstselbst um die Vermittelung seines Dankes an den Deutschen Reichstag ersucht, außerdem aber anzuordnen geruht, daß dies auch durch meine Vermittelung Euerer Exzellenz bekannt gegeben werde. — Indem es mir zu besonderen Auszeichnung gereicht, diesem Allerhöchsten Befehle hiermit zu entsprechen, bitte ich Euere Exzellenz, den Ausdruck meiner ausgezeichnetsten Hochachtung genehmigen zu wollen. — Der k. und k. Botschafter: v. Szögyeny.“

Im Schlosse des Fürsten Eulenburg fand am Donnerstag durch eine Gerichtskommission eine neue Haussuchung statt. Zu diesem Zwecke erschien die Kommission schon vor 7 Uhr morgens in der Charitee, um vom Fürsten die Schlüssel zu seinem Schreibtisch im Schloß Liebenberg zu erbitten. Fürst Eulenburg gerät durch den frühen Besuch und besonders Grund in große Erregung. Er bekam, wie schon telegraphisch mitgeteilt, ein Schwächeanfall, der indessen bald vorüberging. Der Fürst gab wiederholt seinen Unwillen darüber Ausdruck, daß man seine Privatkorrespondenz durchsuche. Politische Briefe seien im Schloß Liebenberg nicht zu finden. Er habe sie längst an einen anderen Ort bringen lassen. Weiter wird aus München berichtet: Das Ermittelungsverfahren der Münchener Staatsanwaltschaft gegen den Fürsten Eulenburg wegen versuchter Verleitung der Münchener Zeugen zum Meineid geht gesondert von dem Berliner Verfahren seinen Gang. Es wird in zwei Briefen des Fürsten an den Zeugen Ernst Anstitung zum Meineid erblickt. Die Münchener Verhandlung gegen Eulenburg wird erst nach der Berliner stattfinden.

Schweiz.

In Zürich werden am 21. Mai deutsch-schweizerische Zollkonferenzen beginnen. Sie betreffen verschiedene Klagen und Beschwerden, welche schweizerischerseits in zollpolitischer Beziehung in Berlin erhoben worden sind.

Oesterreich—Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhause wurde am Freitag die allgemeine Debatte über die Vorlage betr. die Erhöhung des Rekrutenkontingents, beendigt und die Vorlage an den Wehrausschuß verwiesen. Ihr schließliches Schicksal ist indessen noch ungewiß, in Anbetracht dessen, daß der Dringlichkeitsantrag Kolowrat über die Erhöhung des Rekrutenkontigents nur mit zwei Stimmen über die erforderliche Zwei-Drittel-Mehrheit angenommen worden war. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß diese Zwei-Drittel-Mehrheit bei der entschiedenen Abstimmung über die Rekrutierungsvorlage nicht mehr erreicht wird, dann bliebe dem Kabinett Beck kaum etwas anderes übrig, als zu demissionieren.

Frankreich.

Die Sondergesandtschaft, welche der marokkanische Gegensultan Mulay Hafid speziell nach Paris geschickt hat, ist dort weder im Auswärtigen Amte und noch weniger im Elysée empfangen worden. Da der bisherige Sultan Abdul Aziz noch immer als Schützling Frankreichs gilt, so konnten die Abgesandten Mulay Hafids auch nicht gut darauf rechnen, irgendwo an den maßgebenden Stellen in Paris empfangen zu werden.

Italien.

Ein militärischer Skandal ist in Italien aufgedeckt worden. Die Grenzbefestigungen Italiens befinden sich nach einem Bericht des Kammerausschusses für die Heeresenquete sehr schlecht in äußerst vernachlässigtem Zustande. Zur Wiederinstandsetzung der Grenzbefestigungen fordert der Bericht die beträchtliche Summe von 150 Millionen Lire. Ferner spricht sich der Ausschuß für die Uebertragung auch der weiteren Geschützlieferungen für die italienische Armee an die Firma Krupp aus, da bereits von ihr 107 Batterien geliefert worden seien; doch sei das Geschützmaterial der Creuzerwerke (Frankreich) dem Kruppschen nahezu ebenbürtig.

England.

Von dem französischen Botschafter in London sind der britischen Regierung formelle Vorschläge zu einem englisch-französischen Handelsvertrag unterbreitet worden. Vorbereitende Erörterungen darüber haben bereits zwischen Sir Edward Grey und dem Handelsminister Gruppi, der sich zur Zeit in London aufhält, stattgefunden. Die französisch-englische Entente wird offenbar immer intimer!

Rußland.

In Petersburger Hofkreisen verlautet, daß vermutlich auch im kommenden Sommer eine Begegnung des Zaren Nikolaus mit Kaiser Wilhelm stattfinden werde.

Türkei.

Die Beziehungen der Pforte zu Italien sind nach den verschiedenen italienisch-türkischen Zwischenfälle der vergangenen Wochen wieder völlig normale. Hierfür zeugt es, daß nach dem jüngsten Selamlik in Stambul der italienische Geschäftsträger Sforza den neuen Kommandanten der mazedonischen Gendarmerie, General Robilant, dem Sultan vorstellte. Abdul Hamid sprach seine hohe Befriedigung über die Wahl des Generals aus und ersuchte den Geschäftsträger, dem König Viktor Emanuel seinen Dank dafür zu übermitteln.

Marokko.

An der marokkanisch-algerischen Grenze hat wieder ein blutiges Gefecht zwischen den dortigen, von General Bichy befehligten französischen Truppen und den feindlichen marokanischen Grenzkommen stattgefunden. Die Marokkaner wurden geschlagen und erlitten empfindliche Verluste, doch hatten auch die Franzosen 13 Tote, unter ihnen 3 Offiziere und 65 Verwundete.

Die Regierung des Sultans Abdul Aziz hat die Mächte ersucht, eine internationale Kommission zur Feststellung der Verluste der Fremden bei der Beschießung und der Plünderung Casablancas einzusetzen. Wer eigentlich den Schaden zahlen soll, davon scheint allerdings in der betreffenden Note des Machzen nichts zu stehn; vermutlich ist sie wohl auch nur ergangen, daß Abdul Aziz seine Regierung als noch immer bestehend vorführen wollte.

Nach einem aus englischer Quelle stammenden Telegramm ist in Tanger das Gerücht verbreitet, daß die auf dem Marsche nach Fes befindliche 4000 Mann Mahalla Buchta Ben Bagdadi vom Stamme der Beni Snassen gezungen genommen und gezwungen worden sei, sich Mulay Hafid in der Nähe von Meknes anzuschließen. Zuerst hieß es bekanntlich, die Mahalla unter Bagdadi sei freiwillig zu Mulay Hafid übergegangen.

Lokales.

?? Ramslau, 18. Mai. (Außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung.) Eine solche fand am vergangenen Freitag nachmittag statt, und wurde vom Vorsteher Herrn Kaufmann Kricke geleitet. Seitens des Magistrats nahmen an ihr mit Herrn Bürgermeister Schulz alle Mitglieder teil und seitens der Versammlung 16 Stadtverordnete; auch war der Regierungs-Referendar Herr von Brauchitsch zugegen. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der am 28. April stattgefundenen Sitzung wurde in die Verhandlung über die Punkte der Tagesordnung eingetreten; bei sämtlichen Vorlagen wurde die Dringlichkeit anerkannt. 1. Mitteilung des Vorstehers. Die Versammlung erfuhr, daß Herr Ratsherr Opitz das durch den Tod des Herrn Ratsherrn Schneider erledigte Dezernat des Bauwesens übernommen hat. — 2. Reparatur der städtischen Flußbadeanstalt. Die Versammlung hatte sich vor der Sitzung an Ort und Stelle überzeugt, daß sich die Badeanstalt in einem sehr schadhaften Zustande befindet und deshalb eine durchgreifende Reparatur notwendig sei. Letztere soll nach dem Projekt des Herrn Zimmermeisters Kricke ausgeführt werden; doch dürfte die Baukommission vielleicht einige Abänderungen des Anschlages noch empfehlen. — 3. Erhöhung des Betrags für Regulieren der Weiheschleuse. Dem Herrn Färbermeister Bannasch wurde auf sein Gesuch das zu. Honorar nach dem Antrage des Magistrats erhöht. — 4. Anbau am Wohnhause der Gasanstalt. Nachdem Herr Stadtv. Rentier Roth auf Ansuchen des Herrn Bürgermeisters Schulz den Bauplan auf seine Vollständigkeit geprüft und empfohlen hatte, den Titel „Insgemein“ um 315 M. zu erhöhen, so hatte Magistrat letzteres auch beschlossen. Nach längerer Diskussion nahm die Mehrheit der Versammlung den Magistratsbeschluß an. — 5. Lezung einer Gasleitung nach dem Feuerwehrgerätschuppen und der Bandmann'schen Federnfabrik. Es wurde ein zustimmender Beschluß gefaßt. Die Art und Weise der Ausführung soll dem Dezernenten und der Gasanstalt überlassen bleiben. — 6. Fernsprechleitungsanschluß der Gasanstalt. Da ein solcher als notwendig erachtet wird, so wurde der Magistratsantrag genehmigt. — 7. Verpachtung der Miehmarktnutzung. Es wurde dieselbe Herrn Lenart in Böhmwitz für 120 M. zugesprochen; die Pachtdauer beträgt 3 Jahre. — 8. Verpachtung der Grasnutzung auf der Bolzewiese. Nach dem Beschluß des Magistrats wurde sie Herrn Knebel überlassen, wogegen die Versammlung nichts einzuwenden hatte. — 9. Pachtübertragung eines Wiesenstücks. Das Gesuch der Frau Schneider, das von ihrem verstorbenen Mann gepachtete Wiesenstück an Herrn Stellenbesitzer Nitz abtreten zu dürfen, wurde genehmigt. — 10. Unterstützungsgesuch. Einem Waldarbeiter, der einen Unfall erlitten, wurde auf Befürwortung der Forstkommission ausnahmsweise eine Unterstützung bewilligt. — 11. Etatsüberschreitungen. Es lag eine ganz erhebliche Zahl vor, die sämtlich genehmigt wurden. Die bedeutendste Etatsüberschreitung ist bei den Kreisabgaben eingetreten; es betrugen dieselben pro 1907 26380 M., während nur 24900 M. in den Etat eingestellt waren. — 12. Revision der städtischen Kassen. Dieselbe hat Ende April d. J. stattgefunden und zu Erinnerungen keinerlei Anlaß gegeben. — 13. Wahl eines Mitgliedes zur Baukommission. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde Herr Stadtv. Rentier Rothe durch Zuruf gewählt und erklärte sich zur Annahme der Wahl bereit. — 14. Wahl von Schiedsmännern und deren Stellvertretern. Die beiden bisherigen langjährigen Schiedsmänner, die Herren Toebe und Freyer, wurden einstimmig wiedergewählt, besonders Stellvertreter wurden auch diesmal nicht gewählt, da sich die genannten Herren wieder gegenseitig vertreten werden. 15. Kenntnisnahme von einem Danksreiben. Frau Schneider stattete den städtischen Behörden ihren Dank ab für die Teilnahme, die dieselben beim Hinscheiden ihres Mannes gezeigt haben. — Hiermit war die Tagesordnung erschöpft.

— (Behufs Gründung eines Haus- und Grundbesitzervereins) waren durch Inserat im hiesigen „Stadtblatt“ die Haus- und Grundbesitzer aus hiesiger Stadt und den Vorstädten zu einem Vortrage eingeladen worden, den Herr Direktor Stadtverordneter Beißenberg aus Breslau zu halten bahschlägig. Da derselbe aber infolge Krankheit am Erscheinen verhindert war, so war an dessen Stelle Herr Stadtverordneter Dr. Schwarzer—Breslau — Mitglied der Direktion des Breslauer Haus- und Grundbesitzer-Vereins — erschienen. Es hatten sich 26 Hausbesitzer und ein Beamter eingefunden. Herr Dr. Schwarzer verbreitete sich in seinem Vortrage über Zweck und Ziele eines Haus- und Grundbesitzervereins und betonte hierbei ganz besonders, daß jeder derartige Verein keinesfalls eine Oppositionspartei gegenüber der Stadtverwaltung bilden solle. Das Bestreben dieser Vereine solle viel-

---

frohlockte er und schlich davon in den grauenden Morgen hinaus, der Heimat und der Geliebten entgegen.

Wer beschreibt den Zorn und die Aufregung Restias beim Erwachen! Lächelnd schlug sie die Augen auf, lächelnd wandte sie den Kopf seitwärts, um den geliebten Mann nicht zu stören. Jetzt wars hell draußen und Zeit, sich auf und davon zu machen, ehe die Verfolger sie erreichen konnten.

Wo aber blieb Roberto? Sie richtete sich auf, spähte lauschend umher, doch alles blieb still. Finster zog sie die Augenbrauen zusammen und griff an den Gürtel, doch da schnellte sie empor wie vom Blitz getroffen — der Dolch war fort.

„Er hat mich betrogen“, keuchte sie, die Fäuste ballend, „er nahm den Dolch und verschwand, um zu seiner Geliebten zu stehen und mich hier schnöde zu verlassen. Fluch ihm, dem Elenden! Ich will mich aufmachen und ihn suchen, und wehe ihm, wenn ich ihn oder sie finde! Und nun fort, Restia, es wird Zeit, sonst kommen die Häscher. Armer José, er ist tot, vielleicht hätte ich doch besser getan, seine Liebe zu erwidern. Aber nein, ich liebte nun einmal den Fremden und liebe ihn noch, und ich werde ihn lieben bis zu meinem letzten Atemzuge.“

* * *

Zu der heutigen letzten Vorstellung des Zirkus Morand hatte sich ein ebenso zahlreiches wie gewähltes Publikum eingefunden, unter welchem wiederum das Militär stark vertreten war. Der Hauptmagnet war wie immer die schöne ernste Schulreiterin, der ein unnahbares Etwas ein ganz besonderes Relief verlieh. Viele meinten, es sei die Grafenkrone von Margaretes verstorbener Mutter, andere behaupteten, es liege einzig in ihrer strengen jungfräulichen Zurückhaltung. Jedenfalls hatte noch keiner der jungen Herren sich auch nur eines Blickes, eines Lächeln rühmen können, und all die Blumen, Buketts und Kränze mußten wieder von der Tür des Fräuleins fortgenommen werden.

Müde und abgespannt hatte sich Margarete nach dem ersten Auftreten in ihrer Garderobe in einen Sessel geworfen, um vor dem Wechseln ihres Kostüms einige Augenblicke zu ruhen. Es war ihr eigentümlich rastlos zu Mute, als ihr Blick plötzlich auf ein schmales, hellgrünes Kuvert fiel, das mit einer Krone geschmückt war. Ihre Wangen erglühten, ihr Herz pochte ungestüm, und sie riß hastig den Umschlag auf.

„Ich bin hierher gekommen, nur um Sie, Margarete, zu sprechen. Wann kann ich darauf rechnen, Sie allein zu finden? Seien Sie nicht hart, weisen Sie mich nicht ab, denn ich kann ohne Sie nicht länger leben. Die Tote wird uns nicht zürnen, unsere Liebe soll ihren Schatten versöhnen. Ich komme Gretchen, ich eile zu Ihnen! Albrecht.“

Totenblech ließ die junge Künstlerin das Blatt sinken und starrte ins Leere. Nein, sie wollte und konnte nicht sein Weib werden, sie hatte ja Robert ihr Wort gegeben, und ihr Vater haßte ihn ebenso, wie er, Albrecht, einst ihre Mutter gehaßt hatte.

Seufzend erhob sie sich endlich, um sich für ihr letztes Auftreten umzukleiden. Bald darauf ertönte die Glocke, und Margarete stürmte auf ihrem Renner hinaus, um die letzten Palmen als Kunstreiterin davonzutragen. Nicht enden wollender Beifall lohnte ihre Leistungen, der noch fortdauerte, als sie schon ganz atemlos und erregt in ihrer Garderobe saß. Hier war es ihr aber nicht mehr möglich länger die nötige Fassung zu bewahren: in Tränen ausbrechend, sank sie in einen Sessel und weinte bitterlich lange Zeit.

Fortsetzung folgt.

mehr sein, Hand in Hand mit der städtischen Verwaltung die Interessen der Haus- und Grundbesitzer wahrzunehmen. Am Schluß seiner äußerst sachgemäßen Ausführungen empfahl Herr Dr. Schwarzer die Gründung eines solchen Vereins. Herr Schuhmachermeister R. Heinrich, der seitens der Anwesenden zum Versammlungsleiter ernannt worden war, forderte zum Beitritt für den zu gründenden Verein auf. Es zeichneten von den Anwesenden sofort 23 ihre Namen in die ausgelegte Liste ein. Laut Beschluß der Versammlung bleibt Herr Heinrich vorläufig Vorsitzender des projektierten Vereins. Zur näheren Beratung der Sache wird er demnächst eine weitere Zusammenkunft einberufen.

— (Feuer.) In der Nacht zu gestern brach zu Simmelwitz in dem Auszugshause des Bauergutsbesitzers Herr Klose ein Feuer aus. Das Gebäude wurde vollständig zerstört und ebenso ein Schuppen nebst Inhalt. Einer Bewohnerin des Hauses soll die gesamte Habe verbrannt sein; außerdem fanden ein Schwein und Geflügel in den Flammen den Tod. Ueber die Entstehungsursache verlautet nichts Bestimmtes.

Provinzielles.

Görlitz, 15. Mai. Heute ist der Geheime Oberbaurat Launer aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten zu Berlin zur Besichtigung der Unfallstelle in Görlitz eingetroffen. — Vormittags um 11 Uhr fand ein Lokaltermin zur Sicherung des Beweises über die Ursachen des Unglücks statt, an dem unter andern Regierungs- und Baurat Mettke aus Liegnitz sowie Landbauinspektor Baurat Haltermann, Baurat Röthling und Ingenieur Albinus aus Görlitz teilnahmen. Auch der aus der Haft entlassene Baumeister Schring war erschienen. — Die Unfallstelle in der seit Montag verschlossenen Stadthalle bleibt einstweilen in unverändertem Zustande. Nur an der Herstellung der Zufahrtsstraße auf der westlichen Seite wird täglich weitergearbeitet. — Die Beerdigung der bei der Katastrophe in der Stadthalle tödlich verunglückten Arbeiter Förster und Richard Vogel fand am Donnerstag nachmittag auf dem hiesigen Friedhof statt. An beiden Särgen hatte der Magistrat große prächtige Lorbeerkränze mit weißen Schleifen mit der Aufschrift: „Die Stadt Görlitz" durch zwei Boten niederlegen lassen, die die Kränze vor den Wagen hertrugen. — Baumeister Schring ist Freitag kurz nach 4 Uhr nach Berlin zurückgereist.

Guhrau, 13. Mai. In eine peinliche Situation kam der Amtsvorsteher von Braunau bei der in Seiferdorf schwebenden Untersuchungssache gegen eine Kindesmörderin. Dort ist eine Dienstmagd wegen Kindesmordes in Untersuchung gezogen worden. Nach der Vernehmung und Feststellung des Tatbestandes nahmen einige Mitarbeiter der Kommission bei dem Gemeinde-Vorsteher, in dessen Hause die Magd bedienstet war, ein Frühstück ein. Das Messer, mit dem das Kind getötet und zerstückelt worden war, hatte man noch immer nicht finden können. Als man schließlich die Beschuldigte in das Zimmer führte, in dem das Frühstück serviert war, bezeichnete sie das Messer, das eben der Amtsvorsteher im Gebrauch gehabt, als dasjenige, mit dem sie das Kind abgeschlachtet hatte.

Schweidnitz, 14. Mai. Heute vormittag gegen 10½ Uhr warf sich ein dem Arbeiterstande Angehöriger, etwa 60 Jahre alter Mann kurz vor der Station Saarau vor den heranbrausenden Personenzug 761 auf die Schienen und wurde auf der Stelle getötet.

— Liegnitz, 16. Mai. Nach neuerem Programm trifft der Kaiser am 9. Juni, früh 10 mittels Sonderzuges hier ein und begibt sich zur neuen Kaiser Friedrich Kirche, deren Einweihung Generalsuperintendent Haupt vollziehen wird. Um 12 Uhr nimmt der Kaiser das Frühstück im Offizierskasino ein und begibt sich um 1 Uhr nach der renovierten Grödtburg.

— Hirschberg 15. Mai. Das Nachspiel zum Morde auf dem Staudenhofe. Heute Freitag wurde Max Klein und Fritz Bergmann in das Zuchthaus gebracht, und zwar Klein nach Görlitz und Bergmann in das für jugendliche Verbrecher bestimmte Zuchthaus in Groß-Strehlitz. Beide waren nur von je einem Transporteur begleitet und wurden in Droschken zum Bahnhof gefahren. Damit dürfte, wie der „B. a. d. R." schreibt, der Mord auf dem Staudenhofe, der so viel Aufsehen erregt hat, für die Oeffentlichkeit erledigt sein, wenn nicht, was nicht ausgeschlossen scheint, für Max Klein noch einmal ein Wiederaufnahmeverfahren beantragt wird.

Vermischtes.

— [Die Einweihung der Hohkönigsburg.] Interessant und bemerkenswert ist es, was die zu der Festlichkeit entsendeten Pariser Berichterstatter für allgemeine Bemerkungen machen. Von der Persönlichkeit des Kaisers wird folgende Schilderung gegeben: Der Kaiser hat einen erstaunlich scharfen, lebhaften Blick, strenge Züge; der Schnurrbart, den er jetzt kurz und leicht nach oben gedreht trägt, gibt dem Antlitz einen Ausdruck von Eleganz. Der Kaiser zeigt rasche entschiedene Bewegungen, beinahe übermütigen Humor. Er spricht hier einen an, klopft dort einem anderen auf die Schulter, beugt sich nieder, als flüsterte er einer Dame ein Geheimnis ins Ohr, lacht dann wieder laut heraus wobei er schöne Zähne zeigt. Er interessiert sich für alles, fragt nach allem, will alles wissen, alles ansehen und es fehlte nicht viel daran, daß er selber eine Feldschlange abgefeuert hätte, die in einer Mauernische stand. Verwunderlich erscheint den Franzosen der Eifer, mit dem nicht nur Künstler und Studenten, sondern auch hohe Beamten und würdige Bürger sich in bunte Kostüme gesteckt haben. Ebenso verwunderlich sei die Art, wie im Inneren des Schlosses das alte Aussehen der Treppen und Flure künstlich hergestellt wurde. Es fehlte nur noch, sagt Bourdon, daß der Baumeister ein paar Löcher in die Decken schlug oder einige Dielen künstlich durchbrechen ließ. Mit großem Lob aber wird die innere Ausstattung mit alten Möbeln bedacht, die mit ungewöhnlichem Geschmack und Wissen durchgeführt sei.

— Die Zahl der Ritter des Eisernen Kreuzes ist in der aktiven Armee schon sehr zusammengeschmolzen. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse haben nur noch 13 in der Dienstalterliste aufgeführte Offiziere des deutschen Heeres. Die Zahl der Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse beträgt in der preußischen und württembergischen Armee nur noch 252. Im bayerischen Heere sind noch 18 Ritter des Eisernen Kreuzes; das sächsische Heer zählt nur noch 7 Ritter des Eisernen Kreuzes.

— [Selbstmord des Mörders einer Schlesierin.] Sich selbst gerichtet hat der Mörder Haas aus Cleveland, der, wie wir seiner Zeit berichteten, Weihnachten die Frau Krüße aus Kamenz i. Schl. in der Nähe von Bremen getötet hatte. Die Leiche der Ermordeten war in einem zugefrorenen Graben beim Bürgerpark gefunden worden. Haas wurde in Pernambuco verhaftet, mit einem Lloydampfer von Brasilien nach Europa transportiert und in Antwerpen an Bord des Dampfers vom bremischen Kriminalbeamten vernommen. In der Nacht darauf erhängte er sich an einem Strick, den er aus seiner Bettdecke angefertigt hatte.

— [Ein deutscher Offizier als Flugtechniker.] Oberleutnant zur See Fritzsche in Kiel hat einen Drachenflieger gebaut, der am 1. Juni seine Versuche beginnen soll. Fritzsche hat auch zu dem vom Kieler Verkehrsverein veranstalteten Preisfliegen gemeldet, das am 28. Juni stattfinden soll. Zu diesem Wettbewerb sind schon jetzt sechs Meldungen eingelaufen. — Der Fritzsche'sche Drachenflieger besitzt an jeder Seite drei Tragflächen. An dem vogelschwanzähnlichem hinteren Teile befindet sich eine horizontale Fläche, die zur Erhaltung der Stabilität bestimmt ist, sowie das vertikale Steuer für die Steuerung im horizontalen Sinne. Die Höhensteuerung soll durch Verstellen der großen Drachenflächen erzielt werden. Die gesamten Tragflächen sind 32 Quadratmeter groß. Ein 70pferdiger Motor eigener Konstruktion treibt eine ganz vorn sitzende vierflügelige Schraube, die 1200 Touren in der Minute macht. Der Flieger ist auf drei Räder — zwei vorn und eins hinten — montiert. Die Fertigstellung wird am 1. Juni erfolgen.

— [Demonstration gegen die Deutschlandfahrt französischer Studenten.] Infolge der Hetzartikel der nationalistischen Presse gegen die 30 Studenten, die vor kurzem unter Führung des Professors Andler einer Einladung Berliner Studenten gefolgt waren, kam es gestern nachmittag in Paris zu einer Demonstration gegen Professor Andler. Im Hörsaal wurde er mit Pfeifen und Lärmen empfangen. Dreimal verließ er den Saal und dreimal kehrte er zurück, um seine Vorlesungen zu halten. Unter den Anhängern und Gegnern Anderls kam es dann zu einer förmlichen Schlägerei. Die Polizei mußte einschreiten und die Raufenden auseinandertreiben.

— Familiendrama. In Lichtenthal bei Baden-Baden hat sich der Major Bauer mit einem Militärkarabiner erschossen, nachdem er zuvor auf seinen Sohn, der mit ihm in Streit geraten war, drei Schüsse abgefeuert hatte. Dieser Sohn, der im Alter von 23 Jahren steht, hatte sich mit der Tochter eines Eisenbahnangestellten, die er während der Abdienung seines Dienstjahres in Freiburg kennen gelernt hatte, heimlich verlobt. Der Vater verweigerte die Einwilligung zu dieser Verbindung und entzog dem Sohne, als dieser sich weigerte, die Verbindung zu lösen, den monatlichen Zuschuß. Der Sohn, der bei der Mannheimer Schiffahrtsgesellschaft eintreten sollte, ließ darauf den Vater durch einen Rechtsanwalt mahnen. Aufs äußerste empört, lud der Major hierauf seinen Sohn zu einer Auseinandersetzung nach Lichtenthal. Als der Sohn hier auf seiner Weigerung bestand, gab der Vater auf den Sohn drei Schüsse ab, wovon zwei trafen. In der Meinung, er habe seinen Sohn erschossen, ergriff der Vater einen Militärkarabiner und schoß sich eine Kugel durch den Kopf, die den sofortigen Tod herbeiführte. Trotz seiner nicht unerheblichen Verletzung flüchtete der Sohn aus dem Hause und begab sich nach Freiburg, wo er Aufnahme in der Universitätsklinik fand.

— Große Durchstechereien wurden im Dessauer Gefängnis entdeckt. Der Gefängniswärter Saßa, der von den Spießgesellen des Berliner Einbrechers Kirsch bestochen war, vermittelte eine Korrespondenz des in Dessau sitzenden Berliner Einbrechers Wilke an die Geliebte Kirsch's, Klara Kuß in Berlin, und an die Berliner Genossen des Verbrecher-Konsortiums. Auch dem in voriger Zeit mißglückten Ausbruch Wilkes war der erpreßte Wärter beteiligt.

— Das Walderseedenkmal, welches am 1. September d. J. dem Tage der Jahrhundertfeier des 5. Jägerbataillons in Hirschberg enthüllt werden soll, erhält seinen Platz in der Nähe der Kaserne an der Hospitalstraße. Auf hohem Sockel wird sich das von dem Bildhauer Magnussen entworfene, 2½ m hohe Standbild des bei Weißenburg gefallenen Grafen inmitten von gärtnerischen Anlagen erheben.

— Verschmähter Orden. Der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses, Dr. Weitkirchner, hat den ihm vom Kaiser Wilhelm gelegentlich der Jubiläumsfeier verliehenen Kronenorden 3. Klasse abgelehnt. Dieser Orden entspricht nach der Ansicht des Dekorierten nicht seinem Rang; deshalb hat er ihn durch das Auswärtige Amt der deutschen Botschaft dankend zurückgestellt. Schuld ist an dem Vorfall angeblich das Wiener Oberhofmeisteramt, dem die Bezeichnung der zu dekorierenden Personen und Feststellung ihres Ranges oblag.

— Die Verbreitung der Weltsprachen. Unter den Sprachen, die auf der Erde am meisten gesprochen werden, nimmt nach den neuesten Feststellungen die deutsche Sprache die zweite Stelle ein; sie folgt unmittelbar hinter der englischen, deren sich 27 Prozent der Erdbevölkerung als gewöhnliches Ausdrucksmittel bedienen. Die deutsche Sprache wird von 16 Prozent der Menschheit gesprochen. Das Französische wird, so teilt die „Revue" mit, von 14 Prozent gesprochen und ihm folgt dann das Russische, Arabische und Italienische.

— Lebendig verbrannt. In der Nacht zum Donnerstag ist die 60jährige Frau Mathilde Schmidt bei einem Brande, der nach 10 Uhr in der Elisabethkirchstraße 14 in Berlin auskam, lebendig verbrannt. Vermutlich ist der alten Frau die brennende Petroleumlampe umgefallen, denn diese lag neben ihr zertrümmert in der Küche auf dem Fußboden. Die Flammen hatten die Kinder der Frau Schmidt ergriffen und ihr Brandwunden am ganzen Körper beigebracht. Die Leiche wurde der Polizei übergeben. Das Feuer konnte schnell gelöscht werden. Es war erst bemerkt worden, als Flammen und Rauch, sowie Klagerufe der Frau und Hilfegeschrei die schlafenden Hausbewohner alarmierten und eine Rettung nicht mehr möglich war.

— **Die wirtschaftliche Bedeutung des Versicherungswesens.** Schaut man zurück auf die letzten vier Jahrzehnte der deutschen Wirtschaftsgeschichte und vergleicht miteinander die Ziffern etwa der Jahre 1867 und 1907, so ist es in Bezug auf die Einwohnerzahlen der Großstädte oder auf die Größe der deutschen Handelsflotte, der Herstellung, des Verbrauchs und der Ausfuhr von Massenartikeln, sei es meinetwegen auch in Bezug auf die Höhe der Steuern und die Schulden des Norddeutschen Bundes bezw. des Deutschen Reiches, sei es in Bezug auf die Entwickelung des Eisenbahn- und des Verkehrswesens überhaupt, kurz in Bezug auf die gesamte wirtschaftliche Entwickelung, so wird man sich staunend eines Fortschrittes bewußt, der vorher unerhört war und höchstens in den „Lande der unbegrenzten Möglichkeiten" möglich zu sein schien. Fast könnte einem bange werden angesichts eines solchen „Riesenwuchses". Daß es sich hierbei aber im ganzen nicht um eine ungesunde Treibhauskultur handelt, sondern um ein angestilmes Emporaufellen vorher lange unterbundener Säfte, scheint sich aus der Stetigkeit des Wachstums wie aus manchen Sondererscheinungen zu ergeben. Besonders erfreulich ist hier die Entwickelung des Versicherungswesens und zwar nicht nur der öffentlichen Zwangsversicherung, sondern auch der privaten. Dient doch das Versicherungswesen in seinen verschiedenen Zweigen, wie Feuer-, Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-, Hagel-Versicherung usw., in ganz eigenartiger Weise dazu, in die Einzelwirtschaft wie in die gesamte Volkswirtschaft ein Element der Beständigkeit, der Solidität, kurz der Sicherung einzuflößen. Greifenfroh als vorbildlich eine der größten deutschen privaten Versicherungsunternehmungen, den Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Verein in Stuttgart a. G., heraus, der im Jahre 1875 gegründet wurde und der die Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung betreibt, und werfen einen Blick auf seine Entwicklung in den letzten 16 Jahren. Die Zahl seiner Versicherungen wuchs in diesem Zeitraum von 74 065 auf 721 669, die Gesamtlebensprämie von 1 696 825 Mark auf 22 327 139 Mark. In der Lebensversicherung stieg die Zahl der Versicherungen von 28 118 auf 103 420, die versicherte Summe von 11⅓ Millionen auf 120 Millionen Mark, in der Unfallversicherung die Policenzahl von 23 989 auf 119 011 und die Prämieneinnahme von ½ Million auf 4 ½ Millionen, in der Haftpflichtversicherung von 22 058 auf 502 258 und von 667 000 auf 13½ Millionen Mark.

— **In Schlesiens Berge und Auen** führt uns der 604. Band von Kürschners Bücherschatz, der soeben unter dem Titel: „Mein Dorf", Novellen und Skizzen aus Schlesien von Maria Stona zum Preise von nur 90 Pfg. erschien. — Es sind reizende gemütvolle Dorfgeschichten, die von einer Echtheit des Empfindens und des Ausdruckes der begabten Verfasserin zeugen, daß uns beim Lesen der frische Erdhauch der Scholle entgegen zu strömen scheint. — Mit offenen Augen und offenem Herzen hat Maria Stona ihre Landsleute beobachtet und als Meisterin der Erzählungskunst versteht sie selbst das anspruchslosesse Ereignis durch lebhafte kunstvolle Schilderung spannend zu gestalten. Das trotz des erstaunlich geringen Preises gut ausgestattete Bändchen ist flott und künstlerisch von W. Roegge illustriert.

— **Die Erhaltung alter volkstümlicher Gebräuche** ist eine schöne Aufgabe, in deren Dienst so mancher Verein seine Kräfte geltellt hat. Aber trotzdem schwinden die trauten Gewohnheiten mehr und mehr. Nur in wenigen Gegenden trifft man z. B. noch die Spinnstuben. Die Maschine verdrängt die alte Art der Arbeit. Und fast will es oft scheinen, als solle der feinen weiblichen Handarbeit dasselbe Los werden. Zum Glück gibt es aber immer noch Damen, die den Wert einer solchen zu schätzen wissen und Zeitschriften, die sie pflegen. Unter diesen muß an erster Stelle „Die Arbeitsstube" genannt werden, welche stets eine Fülle reizender, moderner und künstlerischer Vorlagen für die verschiedensten Techniken der Stickerei, auch Handarbeiten, Kreuz-, Stift, Flachtichstickerei, für Knüpfen und Frivolitätenarbeiten, Brand- und Porzellanmalerei bringt, die dem verwöhntesten Geschmack genügen. Durch die naturgroßen Vorlagen auf dem beiliegenden Musterbogen wird das Abarbeiten wesentlich erleichtert, und eine buntfarbige Tafel läßt die Wirkung der Farbenzusammenstellung erkennen. Auch die neueste Nummer der „Arbeitsstube" (Heft 7) bietet des Schönen so viel, daß wir die Zeitschrift unsern Leserinnen warm empfehlen können, besonders da auch ein Novellenteil für gute Unterhaltungslektüre sorgt. Wer noch nicht Abonnent auf dieses vortreffliche Blatt ist, wolle es baldigst abonnieren (Preis pro Vierteljahr nur Mk. 1.20). Der Verlag von W. Vobach & Co., Leipzig, ist gegen Portovergütung von 20 Pfg. in Briefmarken zur Versendung von Probenummern gern bereit. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes entgegen.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma **Paul Thoman Maschinenfabrik in Ammendorf**—Halle a. S. bei, womit wir die geehrten Leser aufmerksam machen.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntnis der Beteiligten gebracht, daß der Führer der Abteilung IV (Spritze IV) der hiesigen Pflichtfeuerwehr, Herr Feilenhauer Stiller, sein Amt niedergelegt hat und an seiner Stelle der Stellmachermeister Herr **Reinhold Stephan** zum Führer der obengenannten Abteilung ernannt worden ist.

Namslau, den 15. Mai 1908. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Bestimmungen der §§ 54—56 und 65 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß nach den Beschlüssen der städtischen Behörden mit Genehmigung des Bezirksausschusses zu Breslau und unter Zustimmung des Herrn Oberpräsidenten für das Rechnungsjahr 1908 folgende Zuschläge als Gemeindeeinkommensteuer erhoben werden:

a. 130 % zur Staatseinkommensteuer, zu den fingierten Steuersätzen von Einkommen unter 900 M. und der Forensen,
b. 135 % zur Grund- und Gebäudesteuer,
c. 135 % zur Gewerbesteuer vom stehenden Gewerbebetriebe ausschließlich Betriebssteuer.

Namslau, den 18. Mai 1908. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Die Abteilungslisten der zwecks Neuwahl der Wahlmänner für das Abgeordnetenhaus in 4 Urwahlbezirke eingeteilten Stadt Namslau liegen am **20., 21. und 22. d. Mts.** während der Dienststunden in unserem Geschäftszimmer aus. Einwendungen gegen die Richtigkeit der Listen können in der gedachten Zeit bei uns angebracht werden.

Namslau, den 15. Mai 1908. **Der Magistrat.** Schulz.

Holzversteigerung.

Königliche Oberförsterei Namslau.

Dienstag, den 2. Juni cr., von vormittags 8¼ Uhr ab, im Basan'schen Gasthofe in Roldau.

Schutzbezirk Pachwitz

Jagen 1, 3 bis 5, 7, 9, 11 bis 15, 17 B, 20, 25 A B, 26 A B.

A. Bau- und Nutzholz.

Kiefernschneidehol: 5 III., 1 I. **Kiefernrundholz:** 396 IV., 115 III., 17 II.
Fichten- und Tannenschneidehol: 60 III., 29 II., 1 I.
„ „ **Rundholz:** 2113 IV., 359 III., 47 II., 2 I.
Fichtenstangen: 276 I., 285 II., 250 III. **Birkenstangen:** 18 I.
Eiche: 2 V., 3 rm Pfähle.

B. Brennholz.

Birke: 30 rm Scheit, 2 rm Knüppel.
Nadelholz: 217 rm Scheit, 302 rm Knüppel, 28 rm Stockholz, 31 Stangenhaufen.

Barzahlung binnen 14 Tagen.

Namslau, den 16. Mai 1908. **Der Königliche Oberförster.**

Oeffentliche politische Versammlung.

Am Sonntag, den 24. Mai 1908, nachmittags 4½ Uhr,

findet **in Namslau, im grossen Saal von Grimms Hotel** eine

Wählerversammlung

statt, zu der alle Mitglieder, Vertrauensmänner und Freunde unserer Bestrebungen hiermit eingeladen werden.

In der Versammlung werden die bisherigen Herren Abgeordneten,

Major a. D. von Willert—Giesdorf und

Rechtsanwalt Mertin—Oels

sprechen.

Hauptpunkt der Tagesordnung:

Nominierung der Kandidaten für die bevorstehende Landtagswahl.

Das konservative Wahlkomité.
von Spiegel—Dammer.

Namens des Bundes der Landwirte.
Blomeyer—Paulsdorf.

Am Sonntag, den 24. Mai 1908, nachm. 3¾ Uhr,
in Grimms Hotel
findet die

Vertrauensmännerversammlung

des Bundes der Landwirte für den Kreis Namslau

statt. Ich bitte die Vertrauensmänner dringend zu erscheinen oder sich durch ein Mitglied ihrer Ortsgruppe vertreten zu lassen.

Blomeyer,
Kreisvorsitzender des Bundes der Landwirte.

Bad Carlsruhe i. Schles.

ist eröffnet.

Konkurs Verhütung, Bücherregul. Steuererklärung, Reklamat., a. auswärts. Auskunft grat. (Sicher u. diskr.) **Kfm. Büro „Profit“, Gleiwitz.** — Telefon 1197.

Meine an der Altstädter Mühle gelegene

Wiese

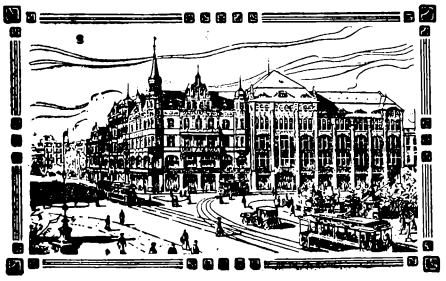
bin ich willens zu verpachten ev. auch zu verkaufen. **E. Neumann,** Altstadt.

M. Schneider - Breslau

ist durch seinen kürzlich eröffneten Gesamt-Prachtbau das bedeutendste Geschäftshaus Breslaus geworden

Franko-Versand aller Waren bei Aufträgen von 10.— Mark an

Proben und Auswahl-Sendungen bereitwilligst und franko. — Kostenanschläge für Ausstattungen, Hotel-Einrichtungen usw. stehen gern zu Diensten.



Das Geschäftshaus mit seinen modern eingerichteten Verkaufsräumen ist eine Sehenswürdigkeit Breslaus und interessiert Sie gewiß. Zur Besichtigung meiner reizenden Spezial-Ausstellungen lade ich ergebenst ein.

Kein Kaufzwang.

Damen- und Kinder-Konfektion — Reiche Auswahl in Reise-, Sport- und Trauerkleidung; Eigene Maßateliers; Anfertigung innerh. 12—24 Std.

Damen-Putz-Abteilung . . . . — Elegant und bequem eingerichteter Modesalon ⇤ ⇤ ⇥ ⇥ Aparte Neuheiten in Damen- und Kinderhüten

Kleiderstoffe . . . . . — Steter Eingang von Neuheiten in Wolle und Seide; Halbfertige Roben; Enorme Auswahl in Waschstoffen

Leinen- und Baumwollwaren . — Züchen, Inletts, Schürzenstoffe; Tischzeuge und Handtücher; Damen-, Herren- u. Kinderwäsche; Bettwäsche

Anfertigung kompletter Braut- und Baby-Wäsche-Ausstattungen in jeder Preislage

---

Spezial-Abteilung: Orient-Teppiche Größtes Lager am Platze! **Deutsche Teppiche** in allen Größen und Preislagen, **Gardinen, Möbelstoffe, Portièren, Linoleum.**

Neu aufgenommen: **Spezial-Abteilung für komplette Schlafzimmer** Eisen- und englische Messingbettstellen; Dielen- und Kleinmöbel; Balkon-, Korb- u. Gartenmöbel – Übernahme kompl. Einrichtungen für Hotels, Logierhäuser usw.

Nebst Beilage.

Statt besonderer Meldung.

Heut vormittag 11 Uhr endete ein sanfter Tod die langen, mit Geduld ertragenen schweren Leiden unseres inniggeliebten, treusorgenden Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Buchhalters **Rudolf Marschall,**

im Alter von 54 Jahren. Dies zeigen in tiefster Trauer im Namen sämtlicher Hinterbliebenen, um stille Teilnahme bittend, an

Namslau, den 18. Mai 1908.

Olga Marschall geb. **Brügel**
Curt Marschall
Georg Marschall.

Beerdigung Freitag nachmittag 4 Uhr.

Am 18. Mai starb nach langem, schweren Leiden unser

Buchhalter

Herr **Rudolf Marschall.**

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen Beamten, welcher 29 Jahre in unserem Geschäft tätig war und dessen Treue, Gewissenhaftigkeit und Anhänglichkeit wir besonders geschätzt haben.

Sein Andenken werden wir immer in Ehren halten.

Albert und Paul Haselbach
Brauereibesitzer.

Gestern vormittag 11 Uhr verschied sanft nach langer, schwerer Krankheit unser lieber Kollege

Herr Buchhalter

Rudolf Marschall.

Sein wohlwollendes, freundschaftliches Verhalten und sein echter, kollegialer Sinn sichern ihm bei uns ein unvergängliches, ehrenvolles Andenken.

Namslau, den 19. Mai 1908.

Das Kontor-Personal der Firma A. Haselbach.

MAGGI's Würze

sollte in keinem Haushalt fehlen. Stets vorrätig bei

Hugo Banke, Klosterstrasse.

Gestern Vormittag 11 Uhr verschied sanft nach langer, schwerer Krankheit unser treuer Freund und Mitarbeiter,

der Buchhalter

Herr **Rudolf Marschall.**

Im tiefen Schmerz beklagen wir den Heimgang dieses tatkräftigen Mannes.

Sein ehrenwertes, biederes Wesen werden wir in dauerndem Andenken halten.

Namslau, den 19. Mai 1908.

Die Brauer der Firma A. Haselbach.

Gestern Vormittag 11 Uhr entschlief sanft nach langen, schweren Leiden unser langjähriger Freund und Mitarbeiter der

Buchhalter Herr Rudolf Marschall.

Sein Andenken werden stets bewahren

Namslau, den 19. Mai 1908

der Böttchermeister und die Böttchergesellen der Firma A. Haselbach.

Gestern vorm. 11 Uhr verschied sanft nach langem, schweren Leiden der

Buchhalter

Herr Rudolf Marschall.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen braven und aufrichtigen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Namslau, den 19. Mai 1908.

Das Maschinenpersonal der Firma A. Haselbach.

Gestern vormittag 11 Uhr verschied sanft nach langer, schwerer Krankheit

Herr Buchhalter

Rudolf Marschall.

Sein biederer Charakter und seine Herzensgüte wird uns unvergesslich bleiben.

Namslau, den 19. Mai 1908.

Die Bierkutscher der Firma A. Haselbach.

Für den **Hochsommer** neu eingetroffen

Wasch- und Bast-Blousen

in großer geschmackvoller Auswahl von

Mk. **1,50** an.

Kostümröcke in Waschstoffen, Alpacca, von Mk. **4,50** an.

Unterröcke in Alpacca m. Seidenvolant u. Waschstoffen von Mk. **1,95**

Kinderkleider von 1—14 Jahren, große Auswahl, von Mk. **1,45**

sämtliche Preisen nur beste **Berliner Confektion.**

Albert Bielschowsky.

Hans-Joachim

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die glückliche Geburt eines

Söhnchens

zeigen an

Königlicher Zoll-Inspektor
Willi Meyer
und Frau **Margarete**
geb. **Siewczynski.**

Danksagung.

Für die zahlreichen uns zugegangenen Gratulationen und Telegramme von nah und fern zu unserer

silbernen Hochzeit

am 15. Mai sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Namslau, im Mai 1907.

G. Misch.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 20. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich hier im Pfandlokale im Amtsgerichtsgebäude

9 Bände Meyers Lexikon Jahrg. 1902, 2 Sofas, 1 Spiegel mit Schränkchen, 1 Sofatisch und 1 Regulator

meistbietend versteigern.

Namslau, den 18. Mai 1908.

Tschäpe, Gerichtsvollzieher.

Täglich

frische Mittagsemmel,

4 Stück 10 Pfge.,

in **Karl Gürke's Bäckerei,**

Klosterstraße.

Man verlange ausdrücklich

Globus Putzextrakt

und weise wertlose Nachahmungen zurück

Zum Jahrmarkt: Frische Bauerbissen

empfiehlt **R. Koschwitz.**

Gebrauchter Flügel

(gute Stimmung haltend) umzugshalber billig zu verkaufen.

Von wem, zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Motten-Mittel

in Krausen à 30 und 60 Pfg.

Naphtalinkugeln	Mottentinctur
Campher-Naphtalinsteine	Campher-Naphtalin
Antiseptin in Säckchen	Pfeffer, Kienöl.

Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Flechten

Ekzemde und trockene Schuppenflechte sicher.
Eczema, Hautausschläge.

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

gesund zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

bei von Gift und Säure. Dose Mark 1.—
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla.
Nachahmungen weise man zurück.
Zu haben in den meisten Apotheken.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.

Auf Gegenseitigkeit. ✻ Gegründet 1875.
Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.
Kapitalanlage über 50 Millionen Mark.

Haftpflicht-, Unfall- und Lebens-Versicherung.

Prospekte, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei durch

Subdirektion für Schlesien ***J. Th. Schlamm*** *in* ***Breslau,*** *Zimmerstr. 4 a.*

Gesamtversicherungsstand über 740 000 Versicherungen.

Vertreter aus allen Ständen überall gesucht.

Monatlicher Zugang ca. 6000 Mitglieder.

Circa 20 Stück

gebrauchte Fahrräder

billig zu verkaufen.

Neue Fahrräder mit Doppelglockenlager von 55 Mark an.

Sämtliche Reparaturen werden unter Garantie ausgeführt.

Illustrierte Preisliste gratis.

Thienel, Namslau, Rathaus.

Andreas Hofer

den Roman des Tiroler Nationalhelden veröffentlicht jetzt die Roman-Zeitung **„Heimat und Freude."**

Wöchentlich 1 Nummer, 16 Quartseiten. — Abonnementspreis nur

20 Pfennig monatlich.

Man verlange Probenummern oder bestelle bei der nächsten Buchhandlung oder Postanstalt.

Verlag von **Hermann Schönfeld, Dresden-A. 4.**

Berühmt durch **Schonung des** Leinens

Berühmt durch **blendende Weisse,** die es dem Leinen gibt

Berühmt durch **völlige Geruchlosigkeit** des Leinens nach dem Waschen

Berühmt durch **Billigkeit** und **grosse Zeitersparnis** beim Waschen

ist

Minlos'sches Waschpulver

seit 19 Jahren in Deutschland als bestes Waschmittel geschätzt, eine unbedingte Notwendigkeit für den gutgestellten Hausstand geworden. — Ohne Seife, Soda oder sonstige Zutaten zu verwenden — nach Gebrauchsanweisung.

Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- u. Seifenhandl., wie auch in Apotheken.

Engros von den Fabrikanten L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld

Wir liefern:

die **schönsten, besten** und überall **beliebtesten** Fahrräder — schon von **53 Mk.** an.

Beste Bestandteile, haltbarste Pneumatike!

— Langjährige Garantien. —

Illustr. Katalog umsonst und frei ins Haus!

Wir bitten unsere allererstklassigen Fabrikate nicht mit minderwertiger Marktware in niedriger Preislage zu vergleichen.

Multiplex-Fahrrad-Industrie,

Berlin 121, Gitschinerstr. 15.

— Überall Vertreter gesucht. —

Vornehm

wirkt ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.**

Alles dies erzeugt die allein *echte*

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul.

à St. 50 Pf. bei **Oscar Tietze,** Drogerie.

Möbliertes Zimmer

mit Kost zu vermieten.

Klosterstraße 10.

Unter uns

gesagt, die beste med. Seife ist die *echte* **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: **Steckenpferd** gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, rote Flecke etc. à St. 50 Pf. bei **Oscar Tietze,** Drog.

Suche für mein Kolonialwaren-Geschäft

1 Lehrling

zum baldigen Antritt, event. per 1. Juli cr.

Fritz Melzer.

Furunkel,

Hautgeschwüre, Hautjucken, juckende Hautausschläge, Gesichtsröteck, Mitesser, Pickel, Blumerie, Sommersprossen etc. wer daran leidet, gebrauche **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** F. W. Z. ärztlich empfohlen und tausendfach bewährt. Preis 50 Pfg. (kleine Packung, 15 Pfg.) und Mk. 1.50 (große Packung, 35 Pfg. von stärkerer Wirkung).

Wunderbare Erfolge,

zumal bei gleichzeitiger Anwendung von **Zucker's Creme,** dem herrlichsten und einzigartigsten aller Hautcremes. Preis Mk. 2.—, Probetube 75 Pfg., sowie der nach dem gleichen Patent hergestellten, **wunderbar mild** wirkenden **Zucker's Seife,** Preis 50 Pfg. (kleine Probepackung) und Mk. 1.50 (große Gebrauchsfamilienpackung) [illegible] berühmt. Jeder, der [illegible] Versuch, zur die [illegible] bestehende Marke **Bitumous Kindern Seife,** F. W. Z., Preis 50 Pfg., und **Bitumous Kindern Creme,** Preis 40 Pfg., Tube [illegible] für die tadellose Pflege der Haut, nach den der Firma [illegible] & Co., Berlin Friedrichstraße 72.

In Namslau echt bei

Oscar Tietze, Drogerie.

Selbständige Köchin

zu 3 Herren p. 1. Juni cr. bei gutem Lohn gesucht. Meldungen an das

Casino der Zuckerfabrik Bernstadt.

Ein ordentliches, sauberes

Dienstmädchen

sucht zum 1. Juli cr.

Frau Steuersekretär Kirchner,
Andreaskirchstr. 14 II.

Tüchtige Köchin, firme Stubenmädchen, sowie Mädchen für Alleindienst

sucht **Frau Thun,**
Stellenvermittlerin,
Oels, Breslauerstraße 16.

Eine Stube, vornheraus, ist zu vermieten und Juli zu beziehen.

Reigber, Fleischermeister.

Gut möbl. Zimmer

(ohne Pension) zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

---

1 Wohnung im 2. Stock mit Zubehör zum 1. Juli zu vermieten. **Joh. Glaser,** Ring 30.

Ein möbliertes Zimmer bald zu vermieten und zu beziehen bei **Kottke.**

Möbl. Zimmer, sep. Eingang, bald zu vermieten **Wilhelmstr. 23 I.**

Eine Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer und Kammer, per 15. Juni oder 1. Juli nur an saubere Leute zu vermieten.

Deutsche Vorstadt 56.

Gasthof „zum Kronprinzen",

Wilhelmstraße.

Heut Dienstag:

Rippenspeer- und Eisbein-Abendbrot.

Donnerstag, den 21. d. Mts.

Rehabendbrot

wozu ergebenst einladet

Alois Lang.

Heut Concordia.

Marktpreise der Stadt Namslau vom 16. Mai 1908.

	Höchster.		Mittlerer.		Niedrigster	
	Mk.	₰	Mk.	₰	Mk.	₰
Weizen 100 Kilogr.	21	70	21	20	20	70
Roggen "	19	10	18	60	18	10
Gerste "	14	60	13	60	12	60
Hafer "	15	60	15	10	14	60
Erbsen "	24	—	—	—	22	—
Kartoffeln "	3	40	—	—	3	—
Heu "	7	60	—	—	7	10
Stroh "	5	—	—	—	4	50
Butter (1 Kilogr.)	2	40	—	—	2	30